

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

29.5.1855 (No. 125)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. Mai.

N. 125.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Telegraphische Depeschen.

**** Paris, Montag, 28. Mai.** General Pelissier meldet von gestern, Sonntag, 27. d.: Wir haben am 25. d. die Tschernaja-Linie besetzt. Der nicht sehr zahlreiche Feind leistete wenig Widerstand und zog sich rasch ins Gebirg zurück. Der Feind hat seit dem 24. Mai keine Demonstration gemacht. Unsere Fortifikationsarbeiten zu Kamiesch schreiten voran. — Wir hatten einen vollständigen Erfolg zu Kertsch-Zenikale (am Eingang ins Asow'sche Meer). Beim Herannahen der Allirten hat der Feind die Stadt geräumt, seine Dampfer in Brand gesteckt, und seine Magazine und Batterien in die Luft gesprengt. Die Flottille der Allirten ist in das Asow'sche Meer eingedrungen und hat es besetzt. *)

London, 26. Mai. (Fr. J.) Im Oberhaus zieht Grey seinen Friedensantrag zurück, nachdem Clarendon, Argyll, Granville, Malmesbury, und selbst der Bischof von Oxford den Krieg vertheidigten. — Auch im Unterhaus ist die Kriegspartei überwiegend. Palmerston befürwortet dringend eine Beschränkung der russischen Flotte, läugnet die Annehmbarkeit der russischen Vorschläge, sowie die angelegliche Spaltung im Kabinett wegen der Kriegsfrage. Ferner erklärt er, die Wiener Konferenzen seien noch nicht erneuert, und Englands Vertreter könne denselben ohne neue Instruktionen nicht beiwohnen. D'Israeli's Motion wird (wie schon bekannt) mit 319 gegen 219 Stimmen verworfen. (Majorität zu Gunsten des Ministeriums: 100 Stimmen.) Weitere Debatten sind bis nach Pfingsten vertagt.

Paris, 25. Mai. Glaubwürdigem Vernehmen nach werden die neuen österreichischen Vermittlungsvorschläge weder hier noch in London Annahme finden.

*) Angekommen zu Karlsruhe 28. d., Morgens 7 Uhr 30 Min.

Orientalische Angelegenheiten.

**** Paris, 26. Mai. (Ein Aktenstück.)** Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Note des Grafen Walewski vom 23. d. als Erwiderung auf das Kesselrode'sche Rundschreiben über das Ergebnis der Wiener Konferenzen. Es hat ebenfalls die Form eines Rundschreibens an die diplomatischen Agenten der französischen Regierung, und entwickelt die Geschichte der Unterhandlungen in einer Ausführlichkeit, die uns nöthigt, fürs erste nur die wichtigsten Behauptungen und hervorragenden Stellen daraus mitzutheilen. Aus dem Eingang erhellt, daß die französische Regierung die Konferenzen „nicht als offiziell geschlossen“ betrachtet, da Graf Walewski erklärt, daß er den offiziellen Schluß derselben zur Fällung eines Gesamturtheils hätte abwarten wollen, und dem Grafen Kesselrode aus der Haft, mit der er sich an die öffentliche Meinung wendet, fast einen Vorwurf zu machen scheint. Daß die Bestmächte sich überhaupt auf die Unterhandlungen einließen, wird auch in diesem Dokument, wie schon in der bekannten, einem höhern Autor zugeschriebenen Staatschrift, als eine Willfährigkeit gegen Oesterreich, den neuen Bundesgenossen, bezeichnet, dessen unerschütterliche Uebereinstimmung mit den Bestmächten übrigens wiederholt betont wird. Die Geschichte der Unterhandlungen wird dann ungefähr in folgender Weise dargestellt: Zuerst warf Fürst Gortschakoff ganz kategorisch die ihm mitgetheilten gemeinschaftlichen Bedingungen Frankreichs, Englands, Oesterreichs, und der Türkei, nachdem er bereits am 7. Jan. in Folge einer Anfrage zu St. Petersburg die bekannten vier Garantieforderungen ohne Vorbehalt angenommen hatte, und nachdem auf Rußlands eigenes Verlangen sodann die Verhandlungen auf der also definitiven Grundlage wieder aufgenommen worden waren, was bewies, daß es in Bezug auf die zur „Einschränkung seines Uebergewichts im Schwarzen Meer“ nöthigen Dpfer irgend einen Entschluß gefaßt haben mußte. Bei der Erörterung der 1. und 2. Garantieforderung sagt Graf Walewski nicht ohne eine gewisse Empfindlichkeit u. A.: „Wenn die seit 25 Jahren gehemmte Donauschiffahrt wieder frei wird, so hat es eines Kriegs bedurft, um Rußland zu bestimmen, eine der herrlichsten Wasserstraßen der Welt nicht nutzlos in seinen Händen liegen zu lassen; wenn Deutschland diesen unermeßlichen Vortheil für seinen Handel erlangt, so wird es Dies dem von Frankreich und England versprungen Blut verdanken.“ (Ein Satz, der sich in dieser Ausdehnung wenigstens, befreiten läßt. D. N.) Darauf geht die Note zu der dritten Garantieforderung über, deren frühere Annahme von Seiten Rußlands allein die Bestmächte bestimmte, ihre Vertreter zu Wien mit den Vollmachten zu weiteren Unterhandlungen zu versehen. Auf Rußlands Weigerung, zuerst die dazu erforderlichen Dpfer anzugeben, legten die verbündeten Mächte ihre eigenen Vorschläge vor, deren gemäßigter Charakter dem Verfasser des Dokuments außer Zweifel scheint. Nachdem die russischen Bevollmächtigten sie gleichwohl verworfen hatten, brachten sie ihre eigenen beiden Kombinationen vor, die in dem Rundschreiben des Grafen Walewski als durchaus ungenügend zur Sicherung eines dauernden Friedens dargestellt werden. Rußland wird daher beschuldigt, die Verpflichtung, die es

mit seiner Theilnahme an den Wiener Konferenzen einging, nicht erfüllt zu haben, welche Beschuldigung noch durch folgende Aeußerung des Grafen Buol in der Sitzung vom 26. April verstärkt wird: daß nämlich der russische Vorschlag (der zweite), „worin er weder eine Lösung, noch selbst die Grundlage zu einer Lösung sehen könne, bloß die Mittel andeute, gegen das Uebergewicht Rußlands zu reagiren, wenn dasselbe sich bereits bis zu den Verhältnissen einer unerträglichen Gefahr erhoben habe; keineswegs aber geeignet sei, ihr auf dauernde Weise und unter gewöhnlichen Umständen ein Ende zu machen.“ Nachdem Graf Walewski noch die Ueberzeugung ausgesprochen, „daß die Bestmächte für die Fortsetzung eines Kriegs, dem sie eben so aufrichtig und bereitwillig Einhalt zu thun gewünscht, wie sie seinen Ausbruch zu verhindern gesucht, nicht verantwortlich gemacht werden können“, schließt er mit folgender, ebenso entschieden als versöhnlich klingender Erklärung: „Frankreich und England hegen nicht die Gefühle, die man ihnen zuschreibt; ihre Feindschaft ist nicht, wie man behauptet, unversöhnlich. Sie haben Rußland niemals einen seiner Ehre und Würde verlegenden Frieden auferlegen wollen; allein die Nothwendigkeit hat sie mit einer Rolle bekleidet, die sie mit Hilfe der göttlichen Vorsehung durchzuführen wissen werden, und Europa, auf seinen Grundlagen neu befestigt, wird ihnen Dank wissen, einen Einfluß, der überall den Kreis seiner rechtmäßigen Aktion zu überschreiten strebe, in gerechten Schranken gehalten zu haben.“

Von der untern Donau.

**** Wien, 24. Mai.** Nach einer Meldung, welche die „Austria“ aus Tulscha bringt, sind die Zustände an der Donau in und um die Gegend gleich traurig wie in den letzten Jahren. Unter den in der Sulina verunglückten Schiffen befindet sich die österr. Brigg „Globe“, Capitän Ciurgowich, welche jedoch den größten Theil der Ladung rettete. Schlechter erging es einer Lübecker Brigg. Klagen über willkürliche Expropiationen von Seiten der russischen Aufsichtsborgane werden immer lauter, so daß sich das dortige Consulat zu Reklamationen veranlaßt sah. Die russische Donauflottille führt über die die Sulinamündung passirenden Schiffe die strengste Kontrolle.

Krimm.

**** Paris, 26. Mai.** Der „Moniteur“ hat einen Auszug aus zwei Depeschen des Generals Pelissier, wovon die eine am 24. Abends, die andere am 25. Morgens hier eingetroffen ist, folgende telegraphisch schon andeutete Mittheilungen:

Der Feind hatte zwischen der Central-Bastion und dem Meer einen großen Waffensplatz angelegt, wo er bedeutende Streitkräfte zu vereinigen bezweckte, um starke Ausfälle gegen uns zu machen. In der Nacht vom 22. auf den 23. griffen wir diese, fast von der ganzen Besatzung vertheidigten Werke an. Der Kampf war sehr lebhaft und dauerte fast die ganze Nacht. Wir haben die Hälfte der Werke erobert und besetzt. Ich hoffe, Ihnen morgen melden zu können, daß der übrige Theil in der folgenden Nacht genommen worden ist.

In der That besagt die zweite Depesche vom 24. 10 Uhr Abends: Wir haben verflozene Nacht auf sehr glückliche Weise die Eroberung der Lags zuvor angegriffenen Werke vervollständigt; wir halten sie besetzt. Der Feind, der Lags zuvor ungeheure Verluste erlitten hatte, gab leichter nach. Die unfrigen, obschon empfindlich, waren weit weniger groß. Heute wurde mit unseren Bundesgenossen zusammen der Geburtstag Ihrer Maj. der Königin Victoria herzlich gefeiert.

Paris, 25. Mai. Man schreibt der „Fr. P.-Ztg.“: Heute Nachmittag um 3 Uhr hat der englische Gesandte Lord Cowley in Paris eine telegraphische Depesche von Lord Raglan erhalten, wonach unter den Mauern Sebastopols eine blutige Schlacht geliefert wurde. Die Franzosen haben das große verschanzte russische Lager *) bei der Quarantäne angegriffen und sind nach einem verweilungsvollen Kampfe, der 2 Tage und 2 Nächte dauerte, im Besitze desselben geblieben. Die ganze Besatzung von Sebastopol war ausgerückt, um diese Stellung wieder zu nehmen. Die Kaisergarde und die Zuaven haben Wunder der Tapferkeit gethan. Die Russen mußten sich nach jedem Angriff mit unermeßlichem Verlust zurückziehen. Die Allirten hatten 1200 kampfunfähige, unter denen sich 22 Offiziere befanden. Eine große Zahl von Geschützen, eine beträchtliche Quantität Munition und Waffen jeder Art fielen in die Hände der Sieger. Dieses verschanzte Lager, welches die Allirten erobert haben, ist eine der furchtbaren Stellungen, von wo aus dieselben der Stadt am meisten Schaden können. — Die Expedition nach

*) General Pelissier drückt sich dahin aus, daß ein „place d'armes“ genommen worden sei. In der engeren Bedeutung des Wortes versteht man darunter einen geräumigen Platz in dem f. g. verdedten Wege, der dazu dient, Truppen zum Zweck von Ausfällen dort zu konzentriren. Er befindet sich ziemlich unmittelbar vor dem Graben der inneren oder letzten Fortifikationslinie. In dem Wort in diesem Sinn zu verstehen, so ergibt sich von selbst, wie weit die Belagerer bereits vorgeedrungen sind, daß sie nämlich jetzt schon ganz in der Nähe der Hauptwerke stehen. Indessen ist die Bedeutung bei dieser Festung mit ihren vielen improvisirten Werken nicht ganz sicher.

D. Red. d. Karlsr. Ztg.

Kertsch ist nicht aufgegeben, sondern auf Befehl von Paris aus von dem General Pelissier wieder aufgenommen worden, und im Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, ist dieser Platz wahrscheinlich schon im Besitze der Allirten. (S. oben tel. Dep. D. Red.)

Deutschland.

Bruchsal, 26. Mai. So voll Freude und fröhlicher Hoffnungen, wie die einmal, gingen wir seit vielen Jahren dem schönen Pfingstfeste nicht entgegen; denn wohin in Gärten und Fluren der Blick fällt, überall zeigt sich ein, reichen Segen verheißender Stand der Dinge. Die Sommerfrucht steht herrlich, die Winterfrucht, welche etwas von der lang anhaltenden späten Kälte gelitten hatte, erholt sich sichtlich bei dem jetzigen gedeihlichen, schönen Wetter, und ist der Weinstock in Folge der gleichen Ursache noch arm an Scheinen, so wird sich das bessern, da das Holz sehr gut gezeitigt ist, und das Ertragniß wird an Dualität nur um so besser ausfallen. Das schönste Bild aber gewähren die Obstbäume, namentlich Kirschen- und Birnbäume, denn alle haben eine wahre Unmasse von Früchten angelegt. Nur der schwer umwölkte politische Horizont wirft dunkle Schatten in diese Gefühle freudiger Hoffnung.

Daher darf man es nicht allein den ungünstigen Nachrichten über die Verhältnisse in Nordamerika zuschreiben, wenn auch aus der hiesigen Gegend in Vergleich mit früheren Jahren äußerst wenige Personen auswandern, so daß man kaum hier und da einmal eine Auswanderungsanzeige liest, sondern man muß Dies auch auf Rechnung der Besserung unserer materiellen Zustände bringen.

Der Verkehr von Reisenden auf unsern Eisenbahnen ist bereits ausnehmend stark, und der auch in Nebendingen, z. B. den hübschen Gartenanlagen jetzt vollendete Bahnhof zeigt ein solch bewegtes, reiches Leben, daß man gern seine Spaziergänge dahin richtet. Groß ist für die hiesigen Einwohner die Versuchung, selbst größere oder kleinere Reisen zu unternehmen, da nach dem Sommer Fahrtenplan Abgang und Ankunft der Züge für hier äußerst bequem eingerichtet sind. München, der schöne Bodensee, die Schweiz und die Rheingegenden sind uns ganz nahe gerückt, und das reizende Heidelberg rechnen wir zu unserer Umgegend.

**** Mannheim, 26. Mai.** Ihre Großh. Hoh. die Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen ist heute nach längerem Aufenthalt bei ihrer hohen Mutter, der Großherzogin Stephanie Kön. Hohheit, zu ihrem durchlauchtigen Gemahl nach Düsseldorf zurückgekehrt. Gestern Abend suppirten die hohen Herrschaften in dem Gartenpavillon des großh. Schlosses.

R. Vom Rhein, 26. Mai. Sie verhalten mir wohl, die kurze Zeit der politischen Windstille, da Steuerleute und Matrosen auf ein Wehen von Oten, auf ein Stürmen von Westen lauschen, dazu anzuwenden, um ein paar Worte über ein vaterländisches Unternehmen in Ihre Spalten einzuführen, das zwar aller Politik fremd, dennoch aber für unser Staats- und Volksleben von Bedeutung ist. Wir meinen das „Bad. Centralblatt für Staats- und Gemeindefürsorge“, welches unter der Redaktion der Landtags-Abgeordneten Dr. Biffing wöchentlich einmal zu Heidelberg erscheint. Die Presse des Auslandes hat von dem Unternehmen Akt genommen, und die Art und Weise, wie es gehandhabt wird, durch gerechtes Lob gepflichtet. Wir glauben, daß, um gleiches Urtheil auch bei uns zur Geltung zu bringen, es nur der Aufzählung einiger der Aufsätze bedürfte, welche die bis jetzt erschienenen 19 Nummern gebracht haben. Die ersten Nummern beschäftigten sich mit zwei wichtigen, ja vielleicht Lebensfragen eines großen Theils der Bevölkerung, „Güterzerstückelung“ und „Auswanderung“; gegen erstere spricht sich der Herausgeber, gegen letztere mit selbstgeammelten Erfahrungen ein zurückgekehrter Auswanderer selbst aus, der unter günstigen Umständen und Ausichten dahin gezogen war, aber im wohlverstandenen eigenen Interesse die Rückkehr wieder antrat. Die Gemeindeverhältnisse geben Veranlassung zu einer Reihe interessanter Artikel über Armenunterstützung, Beiträge jüdischer Gemeindeangehörigen, zur Armenunterstützung der Christen, Vertheilung größerer Gemeinbedürfnisse durch Distroi, über das Gemeindebürgerrecht lediger Frauen, Gewerbesteuer und Gewerbefragen, Hausirhandel u. s. f. Der Topographie Badens ist ein durch 9 Nummern durchlaufender Artikel gewidmet; — die darin gegebene Skizze ergänzen Aufsätze über einzelne Landestheile, den von den Vessimisten vielbesprochenen Ddenwald, die Gewerke des Wiesenthal, Uhrenfabrikation des Schwarzwaldes u. s. f. Daran reihen sich Angaben über geognostische Vorkommnisse des Landes und ihre praktische Ausbeutung in „landwirthschaftlichen Bezügen“. Vor allen aber haben in der neuesten Zeit zwei Aufsätze weithin im Auslande Anklang und durch Abdruck oder Auszüge Verbreitung gefunden, der eine über das Spiel überhaupt, besonders das bayrische Lotto, der andere über die Thätigkeit und Ergebnisse der badischen Schwurgerichte. Letzterer ist ganz geeignet, nicht nur im Auslande dem Charakter des badischen Volkes, dem vielbemäkelten, würdigen Geltung zu verschaffen,

sondern auch im Innern den Dank des letztern gegen seine Regierung zu befestigen, die keinen Anstand genommen, in Tagen, wo man die Gefährlichkeit des Experiments in Folge vorausgegangener bitterer Erfahrungen von manchen Seiten her befürchtete, der Bevölkerung dieses Geschenk zu geben, dessen treffliche Anwendung die bisher gemachten Erfahrungen durchaus nachweisen. So glauben wir denn mit aller Bestimmtheit einem literarischen Unternehmen, welches mit solcher Umsicht, Ruhe, und Gründlichkeit mit den Fragen unserer Gemeinde- und Bevölkerungsverhältnisse sich beschäftigt, eine gute Prognose stellen zu dürfen, und wünschen und hoffen, daß recht viele Leser des Blattes die gleiche Belehrung und Befriedigung daraus schöpfen mögen, welche uns dasselbe bisher gewährt hat.

Stuttgart, 27. Mai. Die Resultate der vier Sitzungen der abgelaufenen Woche lassen sich in folgendem zusammenfassen. Am Montag und Dienstag beriet die Kammer den Etat des Kultusministeriums. Eine längere Debatte veranlaßte zuerst die Krigenz für die Schullehrereminare. Der Abgeordnete Süsskind machte bei dieser Veranlassung der Regierung den Vorwurf, daß sie in einer zu Anfang dieses Jahres veröffentlichten Verfügung in Betreff der Lehrfächer in diesen Anstalten mehrere derselben, wie Geographie, Naturlehre, Pädagogik, aus dem Lehrplane gestrichen und überhaupt einen Unterschied zwischen Stadt- und Landschulen statuiert habe. Auf diese Weise werde man in Zukunft Lehrer bekommen, die Weber, Schuster, und Nachwächter seien und den Unterricht nur als Nebengeschäft mitbetreiben u. s. w. Die Regierungskrigenz wurde aber dennoch genehmigt, nur beschloß die Kammer, den Antrag Süsskind's: die fragliche Ministerialverordnung an die Kirchen- und Schulkommission zu verweisen. Ebenso führte die von der Regierung beabsichtigte Trennung der Waisenhäuser nach der Konfession eine längere Debatte herbei. Um diese möglich zu machen, war die Errichtung eines zweiten evangelischen Waisenhauses beantragt. Die Kammer lehnte aber mit 47 gegen 33 Stimmen die zu diesem Zwecke erhöhte Krigenz pro 1856—57 mit 10,500 fl., und pro 1857—58 mit 5554 fl. ab, wodurch die beabsichtigte Trennung unausführbar wird. Bei dem hierauf auf der Tagesordnung befindlichen Finanzministerium wurde die Funktionszulage des Ministers von 1000 fl. abgelehnt. Der Regierungsantrag, statt der seitherigen 5 Direktoren, deren 6, mit einem Gehalt von 2500 fl., zu bestellen, erlitt insofern eine Modifikation, daß der Antrag Stodmayer's, 800 fl. an der Krigenz zu streichen, mit 65 gegen 14 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde. Im Uebrigen wurden die Regierungsanträge genehmigt. Beim Etat des Geheimen Raths wurde die Besoldung des Chefs desselben mit 3600 fl. genehmigt, die Besoldungserhöhung von drei Kollegialmitgliedern desselben aber, von 3000 fl. auf 3600 fl. mit 71 gegen 9 Stimmen abgelehnt; auch wurden für einen weiteren definitiven Expeditor anstatt der verlangten 1200 fl. bloß 730 fl. bewilligt. Die übrigen Positionen wurden nicht beanstandet. Von allgemeinem Interesse ist noch ein Antrag Pfeiffer's in der Sitzung am Freitag. Derselbe geht dahin, daß die Äkten über die Entschädigungsangelegenheit, namentlich über die Beschwerden der Standesherrn, den Ständen vorgelegt werden. Dieses Recht siehe denselben zu in einer Angelegenheit, in der es sich um eine Entschädigung von 6 Millionen handle. Minister Frhr. v. Linden machte auf das Unpassende dieses Verfahrens aufmerksam. „Die Regierung habe die Sache beim Bunde zu vertreten und werde von ihm zu Erklärungen aufgefordert,“ sagte er. „Es hiesse die Grenzen der gewöhnlichen Prozedur überschreiten, wenn man über die obstehende Frage beim Bunde zugleich und bei der Kammer verhandeln würde.“ Als die abg. Mohl und A. Seeger dennoch auf Vorlage der Äkten beharrten und letzterer sogar äußerte: „man werde eben sagen, die ganze Frage sei überhaupt eine längst abgekartete Sache; weil man nicht die Mehrheit der Stände für sich zu gewinnen hoffe, wende man sich an den willfährigen Bund,“ wies der Justizminister Frhr. v. Pfeiffer eine Insinuation dieser Art als unangebracht und unwürdig zurück. Minister v. Linden äußerte: „er hätte vom Präsidenten entschiedenen Schatz erwartet, da der Vorwurf einer abgekarteten Sache offenbar Voreingenommenheit voraussetze“; der Präsident hielt aber deshalb einen Ordnungsruf nicht für notwendig, da Seeger kein Urtheil abgegeben, sondern nur geäußert habe: „man sagt“; hatte er es mit Bestimmtheit auf die Minister angewendet, so hätte er ihn gewiß zur Ordnung gerufen. Seeger gab hierauf die Erklärung, daß er keinen persönlichen Vorwurf machen wolle. Das Resultat der Debatte war aber, daß der Antrag Pfeiffer's mit 57 gegen 20 Stimmen angenommen wurde. Mit diesem Beschluß trat die Kammer einige Tage Ferien über Pfingsten an, und ist die nächste Sitzung erst am künftigen Mittwoch.

Köln, 24. Mai. (Fr. J.) Großes Aufsehen macht eine bevorstehende Ehe zwischen einem Protestanten und einer Katholikin aus den obersten Kreisen der Gesellschaft, da die evangelischen Geistlichen ebenso wenig wie die katholischen das Paar einsegnen wollen, wenn dasselbe sich nicht zu dem Besseren bereit erklärt, in welcher Konfession ihre Kinder erzogen werden sollen. Es sollen bereits hochstehende Personen in Berlin Vermittlungen versucht haben. — Auf der in Angriff genommenen Köln-Krefelder Bahn haben viele Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt, weil sie glauben, der Lohn sei ihnen nicht rechtzeitig ausgezahlt worden.

Breslau, 24. Mai. Man sieht seit einiger Zeit ungewöhnlich viele Polen hier, und spricht von Emigranten der polnischen Propaganda zu Paris, die durch die polnischen Distrikte Preußens und Oesterreichs reisen wollten. Der Generaldirektor v. Hinkeldey ist mit dem Kriminalinspektor Goldheim plötzlich hier eingetroffen.

Wien, 25. Mai. Der größte Theil des hiesigen diplomatischen Korps verläßt im Monat Juni die Residenz, um die Sommerwohnungen in der Nähe zu beziehen. Der apost. Nuntius Hr. Viale Prela geht nach St. Veit, der

französische Gesandte Baron v. Bourqueney nach Hiesing, der spanische Gesandte Hr. de Torre Alton nach Metzing, der türkische Gesandte Arif Effendi nach Baden. Der k. k. Statthalter und Zivilkommissär in den Donaufürstenthümern Eduard v. Bach hat sich zum Gebrauche der Bäder nach Baden begeben, verbleibt aber in Amstättigkeit und kommt jeden Tag nach Wien. — Der von Seite der kais. russischen Regierung durch die Krimm angelegte Telegraph ist nun völlig hergestellt. Derselbe geht über Kiew nördlich zum Anschlusse an die Berliner Linien und wird für den Regierungsbepeschendienst am 27. d. eröffnet werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 24. Mai. Die Gewerbehalle in Chur erfreut sich des besten Gedeihens. Eine Kommission prüft die für die Gewerbehalle gelieferten Arbeiten, was dem Publikum Vertrauen auf die Solidität derselben einflößt. — Der Aargauer Große Rath hat bei der Verhandlung über das neue peinliche Strafgesetz beschlossen, daß für Ausländer die Zuchthaus- und Kettenstrafe in 10 bis 50 Stock- oder Ruthenstriche umgewandelt werden könne, wenn die Strafe die Dauer von zwei Jahren nicht übersteige. Sehr bemerkenswerth.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der „Monteur“ zeigt die gestern Abend erfolgte Ankunft des Königs von Portugal und seines Bruders zu Bordeaux an. Der Empfang der beiden hohen Besucher bei ihrer Landung war äußerst feierlich; Kanonendonner, Truppenspalier bis zum Stadthause, wo sie in vier-spänniger Karosse saßen, vom Großzeremonienmeister und einem kaiserl. Kammerherren begleitet, Kavallerieesorte dahinter her u. s. w. Heute Abend sind die erlauchten Reisenden in Paris eingetroffen. — Am 23. und 24. d. sind zu Toulon wieder die Kanonierschuluppe Matine und die Dampfschiffkanoniere Mitraile vom Stapel gelassen worden. — Das erste Bataillon und der Generalstab des 59. Linienregiments sind gestern von Marseille nach Toulon abgegangen, wo sie sich einschiffen. — Die 3. und 4. Batterie der reitenden Artillerie von der Garde verlassen Versailles am 24. und 26. d., um sich nach Wien und Balence zu begeben, wo sie den Befehl zu ihrer Einschiffung abwarten werden. Ohne die ungünstige Haltung der heutigen Wiener Börse, die man der Verwerfung des österreichischen Vermittlungsvorschlags durch Frankreich und England zuschrieb, wäre in Folge der Befestigung des englischen Ministeriums, der guten Nachrichten von Sebastopol, zu denen Verstärkungen von gestern Abend und heute Morgen neue Erfolge hinzugefügt haben sollen, und des Steigens der Londoner Consols ohne Zweifel die Proz. Rente auf 70 gestiegen. Nachdem sie einen Augenblick 69.75 erreicht, ging sie jedoch bald wieder auf die gestrigen Kurse zurück und schloß mit 69.25.

Belgien.

Antwerpen, 20. Mai. In verwichener Woche langten hier 3 Schiffe der nordamerikanischen Flagge an, welche in unserm Hafen Schutz suchten. Bald kamen sie in Verdacht, russisches Eigentum zu sein, weil sie den Hafen nicht mehr verlassen, und durch englische Kreuzer geschreckt, Ladung und Kiel hierorts zu verwerthen suchten. Da die Gebote ziemlich niedrig blieben, so sind die Schiffe bis dahin noch nicht in andern Besitz übergegangen.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Wir kommen nochmals auf die gestrige Sitzung des Unterhauses zurück, worüber der Telegraph bereits einige zerstreute Notizen gebracht hat. Lord Palmerston, wegen der Verkündung des Standrechts in den Donaufürstenthümern befragt, erklärt, daß Graf Westmoreland deshalb sogleich bei dem F. J. M. v. Hess gefragt habe. Dieser habe jedoch weder den Befehl dazu gegeben, noch eine Auskunft ertheilen können. Auf eine weitere Anfrage habe der englische Gesandte erfahren, daß die Maßregel durch vorgekommene Verläufe zur Verleitung österreichischer Soldaten veranlaßt worden sei und nur hierauf Bezug habe. Auf Ausländer finde sie keine Anwendung. Sofort stellt Mr. Disraeli seine Motion: „daß das Haus die zweideutige Sprache und unsichere Haltung des Ministeriums table und Ihrer Majestät (nicht Ihrer Majestät Ministern) seinen Beistand zur Fortführung des Kriegs anbiete.“ Er unternimmt eine eingehende und schonungslos einschneidende Kritik des diplomatischen Auftretens der Regierung, und wendet sich mit besonderer Unbarmherzigkeit gegen Lord J. Russell und Lord Palmerston; während er die Taktik des Kabinetts als ein Gewebe der krafftesten Widersprüche darstellt, sucht er die diplomatische Unfähigkeit des britischen Bevollmächtigten bei den Wiener Konferenzen auf das grellste zu beleuchten. Schließlich erucht er das Haus, es möge seine Motion annehmen und dadurch erklären, daß alles zweideutige Unterhandeln ein Ende haben müsse; man lasse nicht die Thüre zu ewiger Unterhandlung offen, man schliesse sie vielmehr und demüthig anknüpfe. So, und nur so und nicht anders werde ein ehrenhafter Friede möglich. (Lauter Beifall.) Zum Schluß warnt Mr. Disraeli vor den „schädigen“ Amendements gegen seine Motion. Sir F. Baring findet, daß Disraeli sich durch den Zeitgeist zu weit fortreiben lasse, und stellt ein milderndes Amendement. Sir W. Heathcote stellt ein zweites Amendement, welches die Hoffnung ausspricht, „daß die schwebenden Wiener Verhandlungen zu einer friedlichen Lösung führen werden.“ Gladstone unterstützt die Resolution Heathcote's, indem die russischen Anträge eine treffliche Gelegenheit zur Stiftung eines gerechten und ehrenvollen Friedens böten. Der eigentliche Zweck des Kriegs sei durch Russlands Konzessionen bezüglich des 1., 2., und 4. Punktes erreicht. Die Vorschläge der Bestätigung hinsichtlich des dritten seien nicht praktisch. Man solle der Pforte die Schließung oberer Deffnung der Meerengen freistellen und dem Blutvergießen Einhalt

thun. Lord J. Russell kontrastirt Gladstone's Offenheit mit Disraeli's sarkastischer Hinterhältigkeit, und bemerkt, daß die Egre Russlands ihm nicht mehr am Herzen gelegen, als eben nothwendig war, um die Ruhe Europa's zu sichern. Während er mit Mr. Gladstone überzeugt ist, daß der Kampf um des bloßen Sieges willen eine Unnützlichkeit wäre, muß er doch bemerken, daß die Alliierten für mehr als bloßen Ruhm und Waffenehre streiten, und daß daher die russischen Vorschläge unannehmbar waren. Die Erisenz Sebastopols bedrohe nicht nur die Türkei, sondern die ganze zivilisirte Welt, und die russische Flotte habe keinen Zweck, als die Pforte zu terrorisiren. Er entwirft ein grelles Bild von den Uebergriffen und Eroberungen Russlands im Norden und Süden, von Finnland bis Adrianopel, und von dem „fortumpirenden“ Einfluß, den es vermöge seiner Machtstellung schon jetzt über Deutschland übe. Es leide keinen Zweifel, daß Russland nach dem Besitz Konstantinopols strebe, und eine so schwache Maßregel die Beschränkung der russischen Flotte wäre, müsse man sie doch der Deffnung der Meerengen vorziehen, worin auch Oesterreich seine Sicherheit für die Pforte sah. Für Oesterreich „bedauerliche Zauderpolitik“ gebe es vielsache Entschuldigungen, und wenn der Krieg fortdauere, so werde es sich am Ende dennoch zur thätigen Theilnahme am Kampf gegen Russland bewegen; keinesfalls werde Russland ihm jemals sein bisheriges Auftreten verzeihen. Unter diesen Umständen stimme er ohne Bedenken gegen die Motion Disraeli's, der eine große nationale Frage zu einem elenden Parteimachwerk ausgebeutet. Er gibt die Erisenz des Mißtrauens im Lande zu, aber würde die Erhebung Mr. Disraeli's zum Minister das Land von seinem Mißtrauen kuriren? Schließlich hebt er hervor, daß die jetzige Regierung aus administrativen Reformern bestehe, was die Tories nicht von sich rühmen könnten. — Hier wird die Debatte abgebrochen und ihre Fortsetzung auf morgen vertagt.

Montenegro.

Cettinje, 18. Mai. Die von den Montenegrinern unternommene Errichtung einer Batterie am Gijlo Krstch, Jabljak gegenüber, wurde auf Zustimmung eines völligen Friedensabchlusses zwischen der Türkei und Montenegro eingestellt.

Am 6. Mai fand zu Cettinje vor dem Schlosse des Fürsten unter großem Zurdrang des Volkes die Kundmachung des neuen Erbfolgestatutes für das Haupt von Montenegro und dann des neuen Strafgesetzbuches statt. Der Fürst erklärte im Statute, daß ihm zuerst seine männlichen Nachkommen nach dem Alter, dann, wenn er deren nicht hätte, der Sohn seines Bruders Mirko nachzufolgen habe. Sollte dieser männliche Stamm aussterben, so falle dem Volke das Recht zu, sich ein Haupt, jedoch immer aus der Familie Petrovich, selbst zu wählen. Im Strafkodex, welcher übrigens noch nicht gedruckt ist, dessen Drucklegung jedoch bald erwartet wird, sollen unter andern die Bestimmungen enthalten sein, daß jeder mit Ueberlegung verübte Mord, auch die Blutrache, mit dem Tode bestraft, daß Bigamie und die Auflösung der Ehe nicht mehr gestattet und jedes österreichische Untertanen verübte Verbrechen ebenso bestraft werden soll, als ob es in Montenegro begangen worden wäre.

Karlsruher Wochenschau. Mittwoch, 30. Mai: Groß. Kunstsalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Groß. Fasanerie, dem Publikum geöffnet von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, mit Einlaßkarten, welche auf dem groß. Hoforstante Mittwoch Vormittag von 11 bis 12 Uhr zu erhalten sind. Museum: Parmonieumskiff von 5 bis 8 Uhr; Tanzunterhaltung von 8 bis 10 Uhr; für die Mitglieder und Fremde. — Donnerstag, 31.: Groß. Naturalienkabinet, dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Groß. Hoftheater, mit allgemein aufgebobenem Abonnement: „Die Hugenotten“, große Oper in fünf Akten, von Scribe; Musik von G. Meyerbeer; „Doul“: Hr. Roger, erster Tenorist der großen Oper in Paris, als letzte Gastrolle. — Freitag, 1. Juni: Im groß. botanischen Garten sind die Pflanzenhäuser dem Publikum geöffnet Morgens von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Zutritt zum Thurm des groß. Schlosses (bekannt durch anziehende Aussicht auf die Stadt und Umgebung) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr. — Sonntag, 3.: Groß. Kunstsalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden, Morgens von 10 bis 11 Uhr. Groß. Hoftheater: „Hamlet, Prinz von Dänemark“, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare, überfetzt von Schlegel; für die Darstellung eingerichtet von Ed. Devrient; „Hamlet“: Hr. Karl Devrient, vom königl. Hoftheater zu Hannover, als Gast.

Des heutigen Feiertags wegen, und um die obigen telegraphischen Nachrichten unsern Lesern so rasch als möglich zugehen zu lassen, geben wir kein vollständiges Blatt. — D. Red.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 29. Mai, 2. Quartal, 68. Abonnementvorstellung: Das Ronzetti; Lustspiel in 4 Akten, von Roderich Benedix.

Donnerstag, 31. Mai. Mit allgemein aufgebobenem Abonnement. Letzte Gastvorstellung des Hrn. Roger, erster Tenorist der großen Oper in Paris: Die Hugenotten; große Oper in 5 Akten, von Scribe. Musik von Meyerbeer. „Doul“: Hr. Roger.